

VII.

Vermuthung

über den

Standort des alten Masciacum.

Wenn auch nicht die älteste, doch die vollständigste Quelle für die Geographie des alten Deutschlands sind ungezweifelt die Vetera Romanorum Itineraria, hier wurden uns die alten Celten- und Römer-Städte, Castra, Stationes, Mansiones und Mutationes am vollzähligsten aufbewahrt und vielfach Ortschaften benennt, wovon sonst in keinem Schriftsteller des Alterthumes eine Meldung geschieht, und worüber unsere Archäologen noch immer nicht im Reinen sind. Dahin gehören auch Albianum und Masciacum an der Strasse von Pons Aeni nach Veldidena gelegen, wovon letzteres außer allem Zweifel unserm Vaterlande Tirol angehört¹⁾. Wir wissen nicht mehr hievon, als

¹⁾ Man muß sich wundern, daß es in unserm Zeitalter — Kühner Behauptungen — noch keinem Alterthumsforscher eingefallen ist, Masciacum mit den Mattiakern (einem Zweige der leicht beweglichen Chatten) an der Lahn, welche nach der Zerstörung ihrer Hauptstadt — Mattium-Mattiakum (nach Ptolomeus Malhadum) ostwärts wanderten (S. Mannert Geographie der Griechen und Römer III. Th. S. 134) in Verbindung zu setzen. Denn wie im Thralischen, so wechselt auch im Deutschen

daß die Entfernung Albanum's von Pons Aeni XXXVIII. M. P. (= 7 $\frac{1}{2}$ d. M.), die Entfernung Masciacum's von Albanum XXVI. M. P. (= 5 $\frac{1}{2}$ d. M.), endlich die Entfernung Veldidena's von Masciacum wieder XXVI. M. P. (= 5 $\frac{1}{2}$ d. M.) betragen habe. Aber es ist uns damit schon vieles gegeben, wenn es anders seine Richtigkeit hat, daß Veldidena in der Gegend von Wilten gestanden habe, worüber doch die meisten Alterthumsforscher übereinstimmen²⁾. Es muß daher nur dem Mangel näherer Lokalkenntniß zugeschrieben werden, daß mehrere Gelehrte von großem Verdienste in Bezug auf die in Frage stehende Ubikazion so weit von der Wahrheit abkommen konnten. So läßt Herr Prof. Mannert im III. Theile seiner Geographie der Griechen und Römer S. 697 Albanum in der Nähe von Kuffstein und Masciacum bei Schwarz

leicht der Buchstabe T mit S. Auch hätte es einem habund rühmsüchtigen Curtius Rufus hierum (bei Mattenberg und Kihbichl) an einem agro Mattiaco nicht gefehlt, wo es auf einige Zeit ergiebige Silberausbeute gab; doch aber die Begwältigung der Gewässer endlich mehr Aufwand erheischte, als das edle Erz Gewinn abwarf. Tacit. Annal. X. 20.

- 2) Veldidena war einmal die Hauptstation, welche die über Vipitenum und Parthanium nach Augusta Vindelicorum führende Römerstrasse durchschnitt, und wo zugleich wieder die von Laureacum aus am Inn heraufführende Strasse ihren nächsten Vereinigungspunkt mit ersterer hatte; mochte dann Passage und Transport südlich oder westlich ihre weitere Richtung nehmen. So konnte Veldidena nach der weisen Strassenökonomie der Römer nicht wohl anders als nahe an der Mündung der Eill gestanden haben.

gestanden haben. Herr Reichard setzt in seinem *Orbis antiquus* und Herr Prof. Buchner in seiner Geschichte von Bayern I. Theil S. 72 Masciacum gleichfalls nach Schwarz, Albanum dagegen in die Nähe von Wörgl. (Ja, im II. Theil dieser Geschichte vorletzten Seite wird — eheu! — Alibach, ein Hochthal, das oberhalb Rattenberg ausmündet, für Albanum genommen), während die Herrn Bischof und Möller in ihrem vergleichenden Wörterbuche, Gotha 1829, wieder ganz den Ansichten Mannerts beitreten³⁾. Dagegen ubizirte

³⁾ Ohne den großen Verdiensten der Herrn Mannert, Reichard, Bischof und Möller zu nahe treten zu wollen, muß hier gesagt werden, daß sie mit ihren Ortsbestimmungen in Bezug auf Tirol eben nicht sehr glücklich waren. Es wäre unbillig zu fordern, daß von jedem auch unbedeutenden Orte in einem allgemeinen Werke Meldung geschehen soll; aber das Castrum Majense bei Meran zu ignoriren, Sublazio daselbst mit dem Sabio, Savio (Säben) bei Klausen, und dieses wieder mit Sebaturum (Schabs) zu confundiren, ist bei dem vielen Lichte, das uns Herr Graf von Giovanelli in seinen Schriften besonders über die alte Topographie von Südtirol angezündet hat, etwas schwer verzeihlich. Herr Reichard hat Loncium — anstatt an den Zusammenfluß der Isel mit der Drau zu setzen, nach der Gegend von Impezzo ins Stromgebleth der Piave, und Bauzanum anstatt in die Gegend des heutigen Bozen ins Fleimsferthal versetzt. Das alte Maletum dürfte gleichfalls sicherer im heutigen — in seinen Ruinen noch alte Herrlichkeit beurlundenden Mals im Binschgau, als in Malè nächst der Noce gesucht werden. Die Sill nebst der Ziller hätten in so weit auch angeführt zu werden verdient, als sie bei Bestimmung der Gränzen zwischen dem alten Norikum und Nbatien, worüber man noch nie im Reinen ist, beinahe nothwendig mit zur Sprache kommen.

Herr Prof. Muchar in seinem römischen Norikum, Grätz 1825. I. Theil S. 284 und 285, mit Resch und andern älteren, der Wahrheit näher Albanum bei Nibling in Bayern und Masciacum bei Mägen nächst Rattenberg. Der Verfasser dieses kann sich bei seinem Mangel an gelehrten Hülfquellen ja wohl eigentlich in keinen gelehrten Streit einlassen; aber er hält es für Pflicht, der Wahrheit überall Zeugniß zu geben, so weit er kann, der Vergessenheit zu entreißen, was ihm nebst bekannten Lokalitätseigenheiten, mündliche Sagen und Ortsnamen zum Behufe einstmaliger Aufklärung dieses Gegenstandes darbieten. Hr. Prof. Muchar hat — mit seinen Vorgängern — doch schon das nähere Zutreffen des Meilenmaßes für seine Behauptungen. Denn in was für einen unnatürlichen Zickzack hätte die Straße von der Mündung der Sill bis Schwarz fortgeführt werden müssen, um ihr eine Länge von XXVI. M. P. (= 5 1/2 d. M.) zu geben? In was für einen neuen Zickzack abwärts bis an den Altbach — oder auch bis Wörgel — für eine gleiche Länge? Den Römern galt die Anlegung der Heerstraßen als ein besonders wichtiger Gegenstand der öffentlichen Staatsverwaltung, und es wurden keine Kosten gespart, um Kriegsheere und andere Transportgegenstände mit möglichst größter Zeit- und Kostenersparniß auf dem kürzesten Wege an ihre Bestimmungsorte zu bringen⁴⁾. (S. Handbuch der römischen

⁴⁾ Beinahe umgekehrt dürfte sich die Sache im nachfolgenden Mittelalter verhalten haben, wo die Anlegung und Unterhaltung der öffentlichen Heerstraßen bei allgemeiner Verwirrung, und immer zunehmender Macht eigenübiger Vasallen, je mehr und mehr zur Privatsache herabsinken mußte. Den Besitzern der Ritterburgen lag

ſchen Alterthümer von A. Adam, überſetzt von J. E. Mayer. Erlangen 1818. II. Theil S. 495 u. f. Prof. Muchar's römiſches Norikum I. Theil S. 224.) Dieſe Umſtände feſtgehalten, darf angenommen werden, daß die alte Römerſtraße durch das Unterinntal, wo die Natur eben nicht unbefiegbare Hinderniſſe im Wege legte, noch wenigere Krümmungen haben mochte, als die gegenwärtige, und Masciacum — nicht genau an das heutige Meilenmaß gebunden — ſelbſt noch landabwärts in der Gegend von Wörgel einer großen Ebene dürfte geſtanden haben, wo ſich das Brixenthal mit einer Seitenſtraße aus Pinzgau einmündet⁵⁾, und in der Mitte ein Felsenhügel (verruca) erhebt, ganz geeignet mit weniger Nachhülfe der Kunſt die Gegend zu beherrſchen, das ſogenannte Grattenbergl, wo auch

oft nebe daran, Paſſage und Waarenzug ſo dependent von ihrer Willkühr (koſtſpieligem Geleite — oder auch leicht ausführbarem Raube) als möglich zu machen, als für Anſtalten zum allgemeinen Beſten zu ſorgen. Daher manche ſonderbare Erſcheinung in der mittelalterſchen Straßenökonomie!

- 5) Für den Beſtand einer ſolchen Seitenſtraße in alter Zeit ſprechen neßſt andern Umſtänden, worauf man ſich dießmal nicht näher einlaſſen kann, die römiſchen Namen der meiſten Uebergangspunkte von Pinzgau nach Unterinntal, als: Hochfilzen (Filicetum), Thurn (Turris), Sparten (Spartetum - σπαρτιων) — oder wegen ſeiner Rauheit von Aspretum, Stang (Stagnum), Ladrun (Latrinum), Ballern (das in ältern Urkunden wirklich Valla geſchrieben wurde), Kolm (Culmen.) Selbſt auch das ehemalige auf einer Gebirgsvorſprungede (Augulus) gelegene Engelsberg ſcheint ſo etwas zu beſtätigen.

bei Anlegung neuer Schanzen im Jahre 1813 wirklich alte Waffen nebst andern Geräthen vorgefunden worden sein sollen, die man, wie in dergleichen Fällen gewöhnlich zu geschehen pflegt, unter das alte Eisenzeug warf. Nordwärts von diesem Berge zunächst am Walde von Heidach (auch Kastenstatt genannt) steht ein großer Bauernhof — Mosegg. Und gerade hierum läßt auch die gemeine Volksfage in alter Heidenzeit eine Stadt gestanden haben, die sich vom Gratenbergl bis an den Inn bei Heidach ausbreitete, und deren Bewohner einst sämtlich an der leidigen Pest gestorben wären. Natürlich hatte die schreckliche Seuche auch in der Umgegend verheerend gewüthet. So hatte man den Werth des Lebens im Vergleiche mit der äußerlichen Habe höher schätzen gelernt. Grausen erregte der Anblick der verödeten Stadt. Niemand fühlte sobald einen Verus sich hier anzusiedeln; an Abenteuer gewohnte kühne Räuber mochten die ersten, die einzigen gewesen sein, welche über modernde Leichname hin die menschenleeren Wohnungen durchirrten. Die Gegend ward zur Wüste. Wenige weithin zersireute Einöden reichten hin, den Ueberrest der Menschen zu fassen, welche der Nachwelt die Kunde von dem, was in alter Zeit geschehen war, bewahrten. Einöde wurde darum auch ein Schloß, das eine Stunde südlich von Mosegg sich — Utenberg (Ytter) gegenüber an einem Bergabhange erhob, genannt. Der westlich am Heidacherwald gelegene Weiler Hart, und ein östlich bei Bichelwang (in ältern Urkunden durchgängig Pirchnawang) gelegener Ort gleichen Namens, sowohl auch die ehemalige Poststation Luech (Loch) beurfunden uns, daß hier ein Wald κατ'ἔξοχην gewesen. Die Ortschaften Straß und Edenstraß am Unteran-

gerberg beweisen nebst andern Umständen, daß die alte Strasse dieser Gegend schon in der Römerzeit am linken Innufer hinablief. Mit der Erinnerung an jene grause Vergangenheit erbte sich auch bange Furcht vor gleichem Geschieße auf die nachfolgenden Geschlechter fort. Daher feiern die Bewohner von Hebdach noch bis heute den St. Sebastians und St. Rochustag mit strengem Fasten und Darbringung rethlicher Opfer^{o)}, wie sich daselbst auch eine St. Rochuskapelle findet. Das gegenwärtige Terrain selbst bietet dem Forscher so viel als keine Spuren dar, ob man auch eine Stelle weiß, wo einst ein Tempel — und eine Vertiefung, wo ein Brunnen gestanden haben soll.

Auffallend sind auch die im Walde herumliegenden nur mit kümmerlichem Moose bewachsenen Steinschichten. Der Name des nächst gelegenen Dorfes Wörgl^{?)} führt auf den Gedanken, als ob hierum (natürlich auf dem Gratenbergl) einst eine Burg — oder ein Burgillum gestanden hätte. Ein Freund slavischer Ableitungen dürfte daher Gratenbergl leicht von Grad-Gorod-Stadt, Kasstell herleiten, wie Wörgel von Wrechnj oder Wëregnè, Wipthal von Wypad^{o)}. Ich glaube am sichersten die:

^{o)} Nach einer vorläufigen alten Kirchenrechnung von Kirchbichel opferte im Jahre 1634 der damalige Messner daselbst zwei Thaler zur Kirche um Abwendung der Pest; denn es regten damals neuere Pestfälle die tief gewurzelte Furcht wieder auf.

^{?)} In alten Urkunden öfters Vuergilin.

^{o)} Siehe Beiträge zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staatenkunde von F. E. (Mitter) von Koch-Sternfeld I. Band, S. 192. Die Ableitung der Namen so wichtiger Stationen an der Heerstraße sehen ja wohl voraus, daß die Slaven jeinst wirklich auch über das

fen Namen von einem allfälligen ehemaligen Besitzer des am Fuße gelegenen Gasthofes, zu welchem die um-

Innthal geherrscht, und auf dessen Kultur bedeutend eingewirkt hätten, wie uns dieses der verehrte Herr Verfasser des vorbezeichneten Werkes von Seite 161 bis 254 zu beweisen sucht; eine Behauptung, die ich — so sehr ich in andern Hinsichten den Grundsätzen des Herrn Verfassers beipflichte, nicht unterschreiben kann. Allgemein anerkannt bleibt, daß das östliche Pustertal einst bis in die Nähe von Bruned einmal einige Zeit unter ihrer Herrschaft gestanden habe, und lieber wollte ich den Namen Bruned selbst für einen verstümmelten Diminutiv vom slavischen Obrona — Schanze, Vorwerk gelten lassen, als mit Herrn Reichard — zum Behufe der Namensklärung — die alten Breuni in jene Gegend versetzen. Aber für ein Vordringen der Slaven mit Heeresmacht über den Inn bis in die bayerischen Voralpen mangelt es, so weit es mir nachzuforschen gegönnt war, noch überall an hinreichenden geschichtlichen Beweisen. Allerdings kommen von der Siller abwärts im tiefern Unterinnthale mehrfältig slavische Ortsnamen — einzelne slavische Wörter in der Volkssprache vor, wie am südlichen Abhange der Alpen bis hin an die Quellen des Eisack; — jedoch, wie im westlichen Pustertale, so auch hierum nur mehr in Hochthälern, z. B. Brigenthal und Witschenau. (Im westlichen Noedtirol kommen hauptsächlich roman'sche Ortsnamen — mit alemannischen und gothischen gemischt vor.) Dagegen entdeckt man noch überall in Sitte und Sprache zu viel Germanen-, Römer-, Kelten- und besonders Griechen- (Thraker-) thum, als daß man in dieser Gegend den von Avaren hart gedrängten Slaven mehr als die gutwillige Ueberlassung einzelner beschränkter (menschenarmer) Wohnsitze — unter der Bedingniß mit Zins und Dienst bairisch-fränkische Oberherrschaft anzuerkennen, zugeste-

liegenden Feldungen nebst dem Weidrechte auf dem Bergel selbst gehörten, herschreiben zu dürfen, wie es denn hierum im 15., 16. und 17. Jahrhundert mehrere begüterte Graten gab. Wichtiger für unsern Zweck ist der ostwärts anliegende Walchenhof, wie überhaupt die mehreren Walchengüter der Umgegend, als in Hopfgarten, am Ungerberg und in Stumm — so auch das Walchenstatt in Kundl. Ein sprechendes Monument bleibt auch der Dumbichl bei Heidach, das an das celtische Dun — Hügel, aber auch Stadt erinnert. Uebrigens lasse ich etimologisirenden Wiße untersuchen, ob das westlich von Heidach gelegene Söcking ein Tempel oder eine Grabstätte — ein Gurkenfeld oder eine Feigenplantage gewesen sei; — so auch nicht minder abergläubische Habsucht am Dressenhäusel und im Pfenninglande nach verborgenen Schätzen graben.

Wäre es bestimmt ausgemacht, daß das alte Albianum bei dem heutigen Niblingen zu suchen sei; so würde sich die Richtigkeit der Ubikazion Masciacum's bei Heidach kaum mehr bestreiten lassen; da doch diese Gegend der beiläufige Mittelpunkt zwischen Veldidena und Nibling ist. Bringt Jemand wichtigere Gründe für eine andere Ubikazion vor, so werde ich mich gern bescheiden.

hen konnte. Den besondern Beweis hierüber zu liefern, liegt hier außer meiner Aufgabe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1834

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vermuthung über den Standort des alten Masciacum. 263-271](#)

